

Freie Presse für Ingolstadt u. den Donaugau Organ für das werktätige Volk

Bd.: 1923,7/11 = Jg. 3, Juli - 12. Nov.

Ingolstadt 1923

2 Eph.pol. 62 o-1923,7/11

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00032483-8

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.

Brüder in Aschaffenburg nahm aber 2 1/2 Monate nach seiner Entlassung aus Niederschönenfeld, jener Festung, wo er seine Strafe verbüßte, eine Stellung als Sekretär des Arbeiterbildungsinstituts in Leipzig an. Ordnungsgemäß machte er davon der Staatsanwaltschaft Würzburg Anzeige und bemerkte dabei, diese Stellung entspreche seiner pädagogischen und philologischen Vorbildung besser als die Schlosserarbeit, außerdem stöbe das Geschäft seiner Brüder. Das Volksgericht Würzburg versagte jedoch die Aufenthaltsgenehmigung für Leipzig, weil dort eine Ueberwachung wegen des politischen Hervortretens nicht möglich sei; die Beschwerde gegen diesen Bescheid wurde abgewiesen, obgleich eine hohe Reichsbehörde sich für Hartig verwendete.

Auf ein neues Gesuch an das Volksgericht um Verlängerung des Aufenthaltes in Leipzig, damit das Institut Ersatz beschaffen könne, traf die Antwort ein: Die bedingte Begnadigung ist aufgehoben, innerhalb drei Tage hat Hartig wieder in Niederschönenfeld einzurücken. Falls Hartig am 28. August die Strafe nicht antrete, werde sofort Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Dieses Verfahren ist geradezu aufreizend, es ist eine Brüstung des Leipziger Bildungsinstituts, das keineswegs politisch aufgepäimt ist, und es ist eine Affront gegen den Bundesstaat Sachsen. Wann wird es mit diesen Volksgerichten ein Ende haben?

Fahnenweihe.

Neben dem großen Rummel in Nürnberg fand in Wasserburg a. Inn am Sonntag eine große Fahnenweihe statt, zu der 160 Kriegervereine mit 2—3000 Personen erschienen waren. Der Fliegerverein, mit einem General an der Spitze, markierte den Taufpaten. Auch Rupprecht, Alfons und Franz von Wittelsbach waren erschienen. Rupprecht ließ sich als König anheben. Bei der Feier rechnete man auf eine Mindestteilnehmerzahl von 6000 Personen. Trotzdem Fahrt und Unterkunft frei waren, wurde noch nicht die Hälfte der erhofften Teilnehmer erreicht.

Ingolstadt und Umgebung.

Ingolstadt. (Die Milch- und Brotpreise mehr als verdoppelt!) Milch und Brot, diese beiden wichtigsten Nahrungsmittel der breiten Massen, sind Hauptobjekte des Wuchers geworden und fortgesetzt riesigen Verteuerungen ausgesetzt. Die Fristen zwischen den einzelnen Preissteigerungen sind sehr schnell immer kürzer geworden, jetzt wird der Preis regelmäßig jede Woche erhöht; bald wird man sich vielleicht auch damit nicht mehr begnügen, sondern täglich erhöhte Preise beanspruchen. Die Art und Weise, wie in den letzten Wochen mit Milch und Brot gewuchert wurde, übt im Volke die empörendste Wirkung aus. Aber das hindert die Erzeuger nicht, ständig mit neuen, immer unverschämteren Forderungen zu kommen, und die zuständigen Behörden müssen sie bewilligen, weil sie nicht die Verantwortung tragen wollen dafür, daß die gemütvollen Produzenten die Belieferung der großen Städte überhaupt einstellen. Die segensreichen Wirkungen der „freien Wirtschaft“ zeigen sich hier in ihrem vollsten Glanze.

Der Preis des Markenbrottes beträgt nunmehr 120000 Mark für das Pfund. Ein Dreifundlaib kostet also 360000 Mark gegen den bisherigen Preis von 186000 Mark. Es scheinen sich also auch hier die wöchentlichen Preissteigerungen einzubürgern, denn die letzte ist erst vor acht Tagen erfolgt. Man kann sich nicht ausdenken, wie es werden wird, wenn demnächst die Brotabgabe auf Marken ganz eingestellt und die gesamte Brotversorgung der freien Wirtschaft ausgeliefert wird. Dann wird sich der allgemeine Brotpreis sehr schnell dem des marktfreien Brotes nähern, der zurzeit 900000 Mark für den Laib beträgt und bis dahin wahrscheinlich noch ganz erheblich steigen wird.

Wann endlich werden die zuständigen Behörden den Ursachen nachgehen und der Öffentlichkeit mitteilen, warum das Markenbrot so schlecht ist und einen verschimmelten Geruch hat?

Ingolstadt. (Erhöhung der Erwerbsunterstützungssätze.) Die Unterstützungssätze werden auf Anordnung des Reichsarbeitsministeriums um 53,4% ab 22. August erhöht. Die neuen Unterstützungssätze werden schon ab dieser Woche bezahlt.

Ingolstadt. (Erhöhung der Biersteuer.) Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit der am 24. August vom Finanzministerium auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vorgenommenen Erhöhung der Biersteuer. Der Höchstbetrag der Anteile Württembergs, Bayerns und Badens an der Biersteuereinnahme wurde vervierfacht.

Ingolstadt. Die Mindestkleinverkaufspreise des Zigarettenkartells, gültig ab 3. September, betragen (in Mark) für orientalische Zigaretten und zwar Strangzigaretten 60000, 1500 g und darüber

100000, bis 650 g 50000, unter 400 g 45000; für Hohlmundstückzigaretten bis 450 g 30000, über 450 bis 700 g 45000, über 700 g 60000. Mindestpreis für Zigaretten, die unter Mitverwendung nichtorientalischen Tabaks hergestellt sind und die nicht mehr als 50 Prozent orientalischen Tabak enthalten 45000.

Ingolstadt. (Diebstahl.) Dem Gastwirt Haberl, zur Post, wurde heute Nacht nicht nur sämtliches Gemüse aus seinem Garten Ecke Laboratoriumstraße—Körnerstraße gestohlen, sondern auch sämtliche Werkzeuge, Fenster und sogar der Brunnen.

Ingolstadt. (Verlobte.) Max Josef Brunner, Kantinenverwalter dahier, mit Katharina Herzog, Kaufmannstochter dahier; Otto Johann Vogt, Elektro-Installateur in Rebdorf, mit Elisabeth Holzer, Schulfiziantenstochter dahier; Jakob Hartl, Bauhilfsarbeiter dahier, mit Rosa Suppmayer, Dienstmädchen dahier; Otto Müller, Unterfeldwebel dahier, mit Berta Emma Müller, Schneiderin in Deeh, Kreis Zerbst; Theodor Ludwig Schönhärl, Major a. D. dahier, mit Edeltraud Johanna Katharina Garrecht; Karl Röhl, Schuhmachermeister in Schrobenhausen, mit Maria Rarmann, ohne Beruf in Langenmosen; Georg Syrer, Eisenhändler dahier, mit Franziska Raith, Schneiderin dahier; Heinz Schuffenhauer, Maschinenschlosser dahier, mit Christiana Senfath, Näherin dahier.

Ingolstadt. (Reichsbank.) Mit Gold begann die Weltgeschichte, Gold brachte sie in Bewegung, mit Gold wird sie enden.

Vor mir liegt eine Million. Hier steht verzeichnet: Eine Million Mark zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer.

In welcher Form, wenn ich fragen darf? Früher war es Gold! Und heute in tausend Tausendmarktscheinen? In Mehl? In Puglappen, in Bons auf bessere Zeiten?

Tausendmarktscheine! Die rotgestempelten werden von fliegenden Händlern höher bewertet. Um diese heute wertlosen Scheine spinnen sich kleine Märchen: das Ausland kaufe sie, gebe Gold dafür!

Nun erklärt die Reichsbank, das Volk befinde sich entschieden mit seinen Märchen im Irrtum... wer damit Handel treibt und derartige Noten zu einem den Nennwert übersteigenden Preis weitergibt, mache sich strafbar laut Gesetz vom 4. Aug. 1914.

Das Volk wird weiter im Märchenglauben leben und Geschäfte tätigen. Man muß der absterbenden Mark auf diese Weise auf die Beine helfen.

Ingolstadt. (Gutscheine der Reichspostverwaltung.) Da die Versorgung der Verkehrsämter mit Zahlungsmitteln sich in den letzten Tagen immer schwieriger gestaltet, so daß die Postkasse die anfallenden Zahlungen an das Publikum und das Personal und die zahlreichen Empfänger von Alters-, Invaliden- und Unfallrenten und Versorgungsbezügen nur mehr mit großen Verzögerungen leisten konnte, legt die Abteilung des Reichspostministeriums in München für die Dauer der Zahlungsmittelnot Gutscheine von je 5 und 10 Millionen Mark in Verkehr. Bis zur Beschaffung geeigneten Papiers mit einem gegen Fälschung sicheren Wasserzeichens werden die Gutscheine unter Verwendung der Ueberweisungsformblätter des Postfachverkehrs gedruckt. Das Papier ist rosafarben und hat ein Wasserzeichen mit Stern- und Ringmuster. Die Gutscheine tragen auf der Vorderseite den Hochdruckstempel des Postfachamtes München oder Nürnberg und einen Abdruck der Unterschrift des Staatssekretärs der Abteilung München des Reichspostministeriums, Dr. Schädel. Alle Rassen der Post- und Telegraphenverwaltung in Bayern lösen die Gutscheine auf Verlangen zum vollen Betrag in bar ein.

Ingolstadt. (Die Abschaffung der Klassenjustiz.) Es ist bekannt, daß noch niemals ein Kommerzienrat Holz gestohlen hat. Holz wird nur von den Holzdieben gestohlen.

Kommerzienräte dagegen begehen Effektdelikte, Preiserhöhungen und so.

Jedoch bestraft man den Holzdiebstahl schärfer als den kleinen Nebenweg der Banken.

Als nun das Schlagwort Klassenjustiz aufgenommen war, beschloß man, das Rechtsgefühl und Rechtsvertrauen des Volkes zu befestigen. Zu diesem Zwecke wurde angeordnet, daß die Delikte nach Klassen einzuteilen sind, und daß jeder Einwohner um so schärfer zu bestrafen ist, wenn er die nicht seiner Klasse zugewiesenen Delikte begeht. Dagegen werden die zuständigen Delikte milder bedacht.

Seitdem ist ein Kommerzienrat mit den höchsten Zuchthausstrafen bedroht, wenn er Mundraub begeht, Holz stiehlt, bettelt, sich obdachlos umhertreibt, Streikpropaganda ausübt oder Kartoffeln für seine Kinder von einem Rittergut requiriert.

Dagegen erhält er bedingten Strafausschub für die Effektsachen, Preiserhöhungen und so.

Weidhofen. (Brand) Aus Weidhofen bei Schrobenhausen wird uns gemeldet, daß dort in der gestrigen Nacht ein großer Brand wütete. Außer einem Wohnhaus sollen drei Scheunen abgebrannt sein. Es wird Brandstiftung vermutet.

Abensberg. Auf dem heurigen Gillamoosmarkt kam es zu einer regelrechten Schlacht. Nach den uns gewordenen Mitteilungen soll ein Schutzmännchen todt und mehrere Personen schwer verletzt sein. Da die anwesende Sicherheitsmannschaft zur Bewältigung des Tumultes nicht ausreichte, mußte Polizeiwehr herangeholt werden. Ursache zum Beginn der Kauferei soll das schlechte Einschenken in der Bierhalle der Münchner Löwenbrauerei gegeben haben. In Abensberg soll auch versucht worden sein, an mehreren Stellen Brand zu legen.

Aus Nah und Fern.

München. Im Gastjourverfahren der Landeswucherabwehrstelle (beschleunigtes Verfahren) wurde der 21jährige Student Josef Mattes aus München wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 30 Millionen Geldstrafe und zur Einziehung von 100 tschechischen Kronen, 30 italienischen Lire und zwei holländischen Gulden verurteilt.

Aus der Hollertau. (Billiger Hopfen und teures Bier.) Ein Bauer ans Hollertau schreibt der „Neuen freien Volkszeitung“: „Ein Hopfenhändler verkaufte im vorigen Jahre 10 Zentner Hopfen an eine oberbayerische Brauerei um 350000 M., zahlbar im Juli 1923. Der Brauer zahlt somit mit 1/4 Liter Bier seinen ganzen Hopfen. Der Händler, der zugleich Landwirt ist, schrieb nun dem Brauer im Juli, er solle ihm für die 10 Zentner Hopfen (da der Hopfen im vorigen Monat pro Zentner schon 40—50 Millionen Mark kostete), ein Kalb schicken. Der Brauer hatte dafür aber kein Verständnis und schickte dem Händler die ausbedungenen 350.000 M.“ Es ist doch ausgeschlossen, daß das jetzige Bier schon aus lauter Hopfen hergestellt ist, für den die vielen Mill. bezahlt werden mußten.

Weilheim. (Schredlicher Tiefstand der Volksgesundheit.) Obermedizinalrat Rothhammer nahm eine Untersuchung auf den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kinder der Industrie-Orte Weilheim, Penzberg und Beilberg vor. 2131 Kinder wurden untersucht. Das Ergebnis ist überaus schauerlich und zeigt die fürchterlichen Folgen des Vernichtungskrieges, den die äußeren Feinde und die Wucherer im Inlande systematisch gegen unser Volk betreiben. Von den Kindern, die durch aus dem Arbeiter- und Mittelstand angehören, trugen 45 Prozent den Keim der Tuberkulose in sich.

Staffelsee. (Motoriebstahl.) Am Staffelsee wurde ein dem Graudhotel Staffelsee gehöriger Außenbordmotor (Vivat) Nr. 221 gestohlen. Mitteilungen, die zur Wiederbeschaffung des Motors führen, werden mit 10 Millionen M. belohnt.

Ritzingen. Großfeuer brach in Ritzingen in der Doppelscheune der Landwirte Gebr. Denninger aus. Trotz der Bemühungen der Feuerwehrgesellschaft wurde das ganze Anwesen mit seinen Borräten, Wägen und landwirtschaftlichen Maschinen ein Trümmerhaufen. Böswillige Brandstiftung soll vorliegen.

(Schlachtvieh aus Tirol.) Im nächsten Monat werden aus Oesterreich mit Genehmigung der österreichischen Regierung 3500 Stück Vieh ausgeführt. Die bayerischen Nachbargemeinden, die an Viehmangel leiden, haben schon lange auf diese Viehbeschaffung aus Tirol gewartet.

Magdeburg. Ein ungewöhnlich offener Geschäftsbetrieb wird von der Firma Schneider & Helmede A.-G. in Magdeburg, die zu dem Konzern der Eisenmatten A.-G. gehört, erstattet. Darin ist u. a. zu lesen: „Die Umsätze haben im Laufe des letzten Jahres ständig zugenommen. Da wir zum größten Teil für das Ausland beschäftigt waren, haben wir durch die Hereinnahme von Devisen unsere Substanz nicht nur erhalten, sondern auch vergrößern können.“ Während andere Industriefirmen auch dann, wenn ihre Gewinne in Kapitalverwässerungen und anderen Zuwendungen an die Aktionäre offenkundig werden, immer wieder zu behaupten pflegen, daß ihr Vermögensstand abgenommen habe, wird hier offen zugegeben, daß man Devisen angenommen und zurückgehalten hat, anstatt sie dem Reiche in seiner Not zur Verfügung zu stellen. Es ist ein geradezu zynisches Eingeständnis, wie selbstverständlich man in diesen Kreisen die Devisenhamsterie findet. Es wäre dringend zu hoffen, daß man jetzt bei der Durchführung der Devisennotverordnung derartige Unternehmungen, welche sich während des Niederganges der Mark so außerordentlich bereichern konnten, einmal aufs Korn nimmt und daß man vor allem auch diejeni-